

So stieß die Frau Newman in dem Augenblick, wo sie das blasse Angesicht und die anmuthige Gestalt der Lady Bargrave auf der Schwelle erscheinen sah, einen Schrei der freudigen Ueberraschung aus. Jetzt konnte sie Alles herauslassen, womit sie nicht gern das junge Fräulein belästigen möchte; jetzt konnte sie klagen über die Ostwinde — und Rheumatismen und die Gemeindebeamten — und über den schlechten Thee, den man in Mr. Hart's Laden den armen Leuten verkaufe — und über den undankbaren Enkel, dem es so gut gehen sollte und der vergesse, daß er noch eine Großmutter am Leben habe!

Viertes Kapitel.

Gegen Ende der Woche erhielten wir eine Karte von den städtischen Damen.

Landprediger von Wakefield.

Der Pfarrer war weggereist und die Unterrichtsstunden unterbrochen; im Uebrigen folgte in der friedlichen Zurückgezogenheit von Brook-Green ein Tag auf den andern — alle einander so gleich, als der Wechsel von Sonnenschein und Wolken es gestattete; als eines Morgens Mrs. Leslie mit einem Brief in der Hand Lady Bargrave aufsuchte, welche mit der Pflege der Blumen beschäftigt war in einem kleinen Gewächshaus,

das sie dem Landhaus hatte anbauen lassen, als sie, aus verschiedenen Beweggründen, worunter einer besonders dringend und geheimnißvoll, die prächtige, ihr von ihrem Gatten vermachte Villa mit einem so abgelegenen Wohnsitz vertauschte.

Den Blumen — diesen reizenden Kindern der Natur, an welchen wir im Alter dasselbe harmlose Vergnügen haben können, wie in der Jugend — widmete Lady Bargrave einen großen Theil ihrer einförmig verfließenden, nicht in Anspruch genommenen Zeit. Sie schien sie beinahe wie lebendige Geschöpfe zu lieben und ihre Erinnerung setzte sie in Verbindung mit Stunden — eben so glänzend und eben so flüchtig wie sie.

„Meine liebe Freundin,“ sagte Mrs. Leslie, „ich habe Neuigkeiten für Sie. Meine Tochter, Mrs. Merton, die in Cornwall auf Besuch bei ihrer Schwiegermutter gewesen, schreibt mir, sie wolle uns auf ihrer Heimreise nach der Pfarrei in B — — shire besuchen. Sie wird keine große Störung bei Ihnen verursachen,“ fuhr Mrs. Leslie lächelnd fort, „denn Mr. Merton will sie nicht begleiten; sie bringt nur ihre Tochter Caroline mit, ein lebhaftes, schönes und begabtes Mädchen, das von Evelinen entzückt seyn wird. Was Sie allein vielleicht bedauern werden, ist, daß sie kommt, um meinem Besuch ein Ende zu machen und mich mitzunehmen. Wenn Sie diese Schuld vergeben können, werden Sie sonst Nichts zu verzeihen haben.“

Lady Bargrave antwortete mit ihrer gewohnten
Bulwer's Romane. LXVIII.

einfachen Güte, aber sie war offenbar aufgereggt durch die Ankündigung des Besuchs einer Fremden, (denn sie hatte Mrs. Merton nie gesehen) und mehr noch betrübt bei dem Gedanken, Mrs. Leslie ein paar Wochen früher zu verlieren, als sie sich gefaßt gemacht hatte. Mrs. Leslie beeilte sich indeß, sie wieder zu beruhigen. Mrs. Merton war so still und gutherzig, die Gattin eines Landgeistlichen von einfacher Lebensweise und Neigungen; und am Ende brauchte auch der Mrs. Leslie Besuch nicht abgekürzt zu werden, wenn Lady Bargrave sich gerne dazu verstand, ihre Gastfreundschaft auf Mrs. Merton und Caroline auszu dehnen.

Als Evelinen der Besuch angekündigt wurde, empfand ihr junges Herz nichts als Vergnügen und Neugier. Sie hatte keine Freundin ihres Alters; sie hoffte ganz gewiß, an der Enkelin ihrer lieben Mrs. Leslie Gefallen zu finden.

Eveline, die vermöge der rücksichtsvollen Zärtlichkeit ihres Wesens bei Zeiten gelernt hatte, ihrer Mutter die kleinen häuslichen Sorgen abzunehmen, wie sie ein so stilles, so regelmäßig eingerichtetes Hauswesen mit sich brachte, beschäftigte sich voll Freude mit tausenderlei kleinen Zurüstungen. Sie stellte Blumen in die Zimmer der erwarteten Besuche (nicht ahnend, daß Jemand dieß ungesund finden könnte), sie legte auf die Tische ihre Lieblingsbücher und ließ das kleine Landhaus-Clavier von ihrem eignen Zimmer in das für Caroline bestimmte bringen — Caroline mußte eine Freundin der Musik seyn; sie hatte auch den Gedanken,

einen Käfig mit zwei Kanarienvögeln in Carolinens Zimmer zu stellen; aber als sie sich mit diesem Vorsatz dem Käfig näherte, zwitscherten die Vögel so lustig und schienen solche Freude zu haben, sie zu sehen, so begierig nach Zucker, daß ihr das Herz weh that bei dem Gedanken an die beabsichtigte Trennung und Undankbarkeit. Nein, die Kanarienvögel konnte sie nicht weggeben; aber die Glaskugel mit den Goldfischen — o die mußte sich so hübsch ausnehmen auf ihrem Gestell ganz nahe am Fenster; und die Fische — einfältige Thiere — würden sie nicht vermissen.

Endlich kam der Morgen — der Mittag — die wahrscheinliche Stunde der wichtigen Ankunft der Fremden; und Eveline, nachdem sie dreimal während der letzten halben Stunde die Gastzimmer besucht und geordnet und wieder anders und wieder so geordnet, was zuvor schon ganz in Ordnung gebracht war, zog sich in ihr Zimmer zurück, um ihre Garderobe und Margaret — einst ihre Wärterin und jetzt ihre Kammerfrau — zu Rathe zu ziehen. Ach! die Garderobe der künftigen muthmaßlichen Lady Bargrave — der Verlobten eines emporsteigenden Staatsmanns, eines neuen und jetzt prachtliebenden Peers — der Erbin des reichen Templeton — war von einer Beschaffenheit, daß manche Kaufmannstochter sich an ihr geschämt hätte. Eveline machte so wenig Besuche; der Ortsgeistliche und zwei alte Jungfern, welche höchst respektabel von 180 Pfd. jährlich in einem Landhaus mit einer Magd, zwei Katzen und einem Laufsuben lebten, bildeten den

ganzen Kreis ihrer Bekanntschaft. Ihre Mutter war so gleichgültig gegen Kleider; sie selbst hatte so manche andre Gelegenheit gefunden, Geld auszugeben! — aber Eveline war deshalb jetzt nicht philosophischer als Andere ihres Alters. Sie wandte sich von einem Musselin zum andern — vom farbigen zum weißen, vom weißen zum farbigen — mit ergötlichem Eifer und ängstlichem Zweifel. Endlich entschied sie sich für das neueste Kleid, und als sie es an hatte und dazu die einzelne Rose in das schöne, glänzende Haar gesteckt hatte, da hätte die Caron selbst ihrem Reize Nichts zuzufügen vermocht. Glückliches Alter! Wer bedarf der Künste der Puzmacherinnen mit siebzehn Jahren?

„Und da, Miß, ist das schöne Halsband, das Lord Bargrave mitbrachte, als der Lord das leztamal kam; es wird sich prächtig ausnehmen.“

Die Smaragde glitzerten in dem Kästchen — Eveline betrachtete sie unentschlossen; dann, wie sie sie ansah, flog ein Schatten über ihre Stirne und sie seufzte und schloß das Kästchen.

„Nein, Margaret, ich brauche das nicht; nimm es weg.“

„Ei, mein Himmel, Miß! was würde der Lord sagen, wenn er hier wäre! und sie sind so schön! sie werden sich so prächtig ausnehmen! guter Himmel, wie sie funkeln! aber Sie werden noch viel schönere tragen, wenn Sie erst Lady heißen!“

„Ich höre der Mamma Klingel; geh, Margaret, sie verlangt nach Dir.“

Allein bleibend versank die junge Schönheit in tiefes Sinnen und obgleich ihr gegenüber der Spiegel war, vermochte er doch ihren Blick nicht zu fesseln; sie vergaß ihre Garderobe, ihr Musselinkleid, ihre Besorgnisse und ihre Gäste.

„Ach!“ dachte sie, „welch eine Last von Angst fühle ich hier, wenn ich an Lord Bargrave und an diese unglückselige verabredete Verbindung denke; und mit jedem Tage wird dieß Gefühl stärker und stärker. Meine liebe, theure Mutter — das liebe Landhaus verlassen — o, das kann ich nie! Ich hatte ihn wohl gern als ich ein Kind war; jetzt schaudere ich bei seinem Namen. Warum Dieß? Er ist freundlich — er gibt sich viele Mühe, sich gefällig zu machen. Es war der Wunsch meines armen Vaters — denn ein Vater war er mir wirklich; und doch — o daß er mich arm gelassen hätte und frei!“

So weit war Eveline in ihren Gedanken gekommen, als das ungewohnte Getöse von Rädern sich auf dem Kies hören ließ; sie fuhr auf — wischte sich die Thränen aus den Augen — und eilte hinab, die erwarteten Gäste zu bewillkommen.